

Torsten Fritsche

Weimarer STUDENTENINITIATIVE
„HEIM STATT TSCHERNOBYL“

ERWIDERUNG AUF DIE LAUDATIO

Auch im Namen von Katrin Stier und Andreas Bock, vor allem aber im Namen alle Mitglieder des Vereins „Heim statt Tschernobyl“ danke ich für den verliehenen Arno-Esch-Preis. Danken möchte ich auch dem Weimarer Kammer-Trio für den gegebenen festlichen musikalischen Rahmen. Wir nehmen den Preis auch entgegen für die vielen vielen Studenten, die in den letzten fünf Jahren an work-camps in Weißrußland teilgenommen haben. Der Preis bestätigt und ermuntert uns - trotz gerade jetzt aufgetretener Schwierigkeiten - fortzufahren und Tschernobyl-Opfern auch in Zukunft zu helfen.

In Lichtbildern und Karten möchte ich zu Motivation, Gründung, Arbeitsweise und Erfahrungen des Vereins „Heim statt Tschernobyl“ etwas sagen.

Begründer der Heimstatt Dünne bei Bielefeld war schon in den 20er Jahren Gustav von Bodelschwingh, Sohn von Friedrich von Bodelschwingh (Begründer der Bethel'schen Krankenpflege-Anstalten). Gustav von Bodelschwingh hat ganz in den Fußstapfen seines berühmten Vaters in Zeiten der Arbeitslosigkeit und Orientierungslosigkeit vieler Menschen nach verlorenem Ersten Weltkrieg aus Besuchen in Nordafrika die jahrhundertealte Lehmbautechnik wieder nach Deutschland gebracht und durch organisierte Selbst- und Nachbarschaftshilfe soziale, christliche und gemeinschaftsfördernde praktisch-tätige Elemente in seinen Lehm-Selbsthilfegruppen verbunden.

Gustav von Bodelschwingh propagierte die Einfach-Technologie des Stroh-Stampf-Lehmhauses in Holzständerbauweise in theoretischer und praktischer Form - auch in Zusammenarbeit damals schon mit dem Bauhaus Dessau und Weimar. Der Verein Freistatt Dünne, jetzt geleitet von Irmgard und Dietrich von Bodelschwingh (Dietrich ist Großneffe von Gustav von Bodelschwingh) ergriffen 1993 die

Initiative für die Aktion Heim statt Tschernobyl, sehr betroffen von den gesundheitlichen und psychischen Folgen der Tschernobyl-Katastrophe für Weißrußland, vor allem für seine Kinder. In Dünne finden seitdem Vorbereitungs- und Einführungstreffen mit Studenten, Schülern, Rentnern in Theorie und Praxis des Lehmbaus und die Verstrahlungssituation in Weißrußland statt.

Das Bodelschwingh-Heimstatt-Projekt der zwanziger Jahre wollte Kriegsheimkehrer, Arbeitslose, schwer Erziehbare, sozial Schwache - kurz Menschen in Not - durch Mitmach-Konzepte, nachbarschaftliche Lernfelder, Gemeinschafts-Solidarität helfen. Genau aus diesem Grundverständnis heraus wurde durch das Pfarrer-Ehepaar Irmgard und Dietrich von Bodelschwingh mit Unterstützung des Münsteraner Studentenpfarrers Burkart Homeier und des Zimmermeisters Hubert Heinrichs 1991 der Verein „Heim statt Tschernobyl“ gegründet und mit der Umsiedlung von Tschernobyl-Opfern in nicht-verstrahltes Gebiet im Nordwesten Weißrußlands begonnen. Die ersten zwei Lehmhäuser wurden in Eigenhilfe und Gemeinschaftsarbeit gebaut, westöstliche Begegnungen vorbereitet. Die Kolchose LEPEL stellte Land und Baumaterial zur Verfügung. Weißrussische Behörden wurden für das Projekt gewonnen. Ziel war von Anfang an in voller Übereinstimmung mit dem Förderer des Projekts, Gennadi Gruschewoj dauernde soziale Integration der umgesiedelten Strahlungsoffer, Vermeidung jedweder Ghetto-Situation durch gemischte Dorfgemeinschaften, Aufbau von wirtschaftlich sich selbst tragenden Dorfstrukturen, Eigenversorgung.

Nach Überwinden von Anlaufschwierigkeiten finden sich seit 1993 bis heute zwei bis drei Mal im Jahr Gruppen von etwa dreißig Personen - Schüler, Zimmerleute, Hausfrauen, Studenten, Theologen, Rentner - in Dünne zu dreitägigen Vorbereitungstreffen zusammen, in denen Kenntnisse über die Lehmbautechnik, Geschichte Weißrußlands, Ablauf der Tschernobyl-Katastrophe, eingeleiteten Hilfs- und Umsiedlungsmaßnahmen vermittelt werden zur Vorbereitung der work-camps in Drushnaja.

An sechs dieser Treffen und work-camps haben auch wir Preisträger teilgenommen. Die Bilder dieses Dialogtreffens und Arbeitsaufenthaltes in Weißrußland zeigen in welcher fröhlich-offenen und tätig-

